

Sonderdruck

Ausgabe 2/2015



»Der Flexible«:

Brinkmann Spyder

hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Helmut Brinkmann hält unermüdlich die analoge Fahne hoch und bleibt dabei immer seiner Überzeugung treu, dass »High Fidelity« als ein Abbild, eine Illusion zu begreifen ist, die der Realität so nahe wie möglich kommen soll. Ihm geht es letztlich darum, die gespeicherten Informationen aus der Schallplattenrinne zu extrahieren, dann so unbeeinflusst wie nur möglich umzusetzen und zu transportieren. Das ist auch heute noch eine heikle Angelegenheit, da schon am Anfang der analogen Kette mehrere Komponenten zur harmonischen Zusammenarbeit bewegt werden müssen: Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmer sind nicht automatisch in trauter Harmonie vereint. Und selbst wenn die dann erreicht ist, stellt man oft genug fest, dass es »die eine« Kombination, die allen Musikrichtungen gerecht wird, auch nur ganz selten, wenn überhaupt, gibt. Als überzeugter Plattenhörer mit einem breiten Spektrum musikalischer Interessen wünscht man sich folglich mehrere Analog-Kombinationen. Die könnte man entweder sehr platzintensiv mit mehreren Plattenspielern realisieren – oder mit einem Laufwerk, das mehrere Tonabnehmer-Tonarm-Kombinationen aufnehmen kann. Laufwerke mit zwei Basen gibt es durchaus, mit drei Basen sind es schon deutlich weniger, und mit vier möglichen Basen war mir bisher nur ein einziges, aktuell noch erhältliches Laufwerk bekannt. Der Brinkmann Spyder verdoppelt jetzt dieses sehr spezielle Angebot.

Eine Zarge im herkömmlichen Sinn gibt es beim Spyder nicht, dafür einen zentralen Zylinder, in den das Tellerlager eingebaut ist und der unten zwei umlaufende Flansche aufweist, die der Aufnahme der Basen dienen. Dafür sind im oberen Flansch vier Bohrungspaare vorhanden, die in 90 Grad-Abständen am Umfang angeordnet sind. Dieses zentrale Element ist über drei flache, relativ weiche Füße mit der Aufstellfläche verbunden. Das Tellerlager ist hydrostatisch, also mit Öl gefüllt und geschlossen. Es wird permanent beheizt. Diese Lagerheizung stabilisiert die Toleranzen im La-

ger mit gerade mal 1,5 Hundertstel Millimeter dauerhaft und egalisiert die Einflüsse der unterschiedlichen Ausdehnungskoeffizienten der Lagermaterialien. Selbstverständlich ist es wartungsfrei – das ist Feinmechanik auf sehr hohem Niveau.

Die Tonarmbasis ist ein recht komplexes Gebilde. Die Verbindung zum Zentralelement wird über eine massive – trotz großer Bohrung zur Massenminderung – Tragplatte hergestellt, die zwischen die beiden umlaufenden Flansche eingeschoben und von oben mit zwei Inbusschrauben fixiert wird. Die Bedienungsanleitung weist ausdrücklich darauf hin, dass für das Anziehen der Schrauben nur der kurze Arm des Inbusschlüssels als Hebel verwendet werden darf, um die Gewinde nicht zu beschädigen (sonst heißt es auch hier »Nach fest kommt ab«). Die Tragplatte ist mit dem mittleren Teil des Basiszylinders verschraubt. Der wiederum sitzt auf einem Edelstahlring, der über drei Edelstahlspikes Kontakt mit der Aufstellfläche erhält. Seitlich in diesem Ring befindet sich eine Aussparung, die entweder als Pforte für das Tonarmkabel dient oder aber bei einem fix installierten Tonarm gleich die gewünschten Buchsen montiert bekommt. Daneben gibt es noch eine Erdungsbuchse, für die auch das Kabel mitgeliefert wird. Die drehbare Deckplatte, die mit drei Schrauben fixiert wird, nimmt den Tonarm auf. Die entsprechende Bohrung oder Ausfräsung ist außermittig angeordnet, so dass in Verbindung mit der Drehmöglichkeit eine präzise Einstellung des geforderten Abstands des Tonarmdrehpunkts zur Tellermitte einfach herzustellen ist.

Auf den normalen Deckplatten sind Tonarme bis zu einer Länge von 10,5 Zoll montierbar. Für längere Arme gibt es spezielle Deckplatten, die über den Basiszylinder hinausragen. Mit Ausnahme des Edelstahlrings bestehen die Bauteile der Basis aus einer Aluminiumlegierung. Ist die Basis montiert, wird der 9,8 Kilogramm schwere Plattenteller aufgesetzt, der ebenfalls aus einer Alu-Legierung gefertigt ist. Eine aufgeklebte Kristallglasplatte stellt den Kontakt

Test: Laufwerk Brinkmann Audio Spyder

Das Laufwerk der Wahl für ambitionierte

Analoghörer mit Spieltrieb: Brinkmann Audios

Spyder bietet bis zu vier Tonarmen Platz.

Der Flexible

zur Vinylscheibe her. Dieser Materialmix soll der Schwingungsableitung dienen, die beim Abtastvorgang unweigerlich auftritt. Über die Tellerachse wird eine kleine schwarze Hülse gestülpt, die sich über einen Kupferring auf das Lager abstützt. Sie sorgt für eine gegenüber der Tellerfläche leicht erhöhte Position der LP, die dann mit der zu verschraubenden Plattenklemme (Bild rechte Seite) niedergespannt wird und so einen innigen Kontakt mit dem Teller bekommt, Planlage inbegriffen.

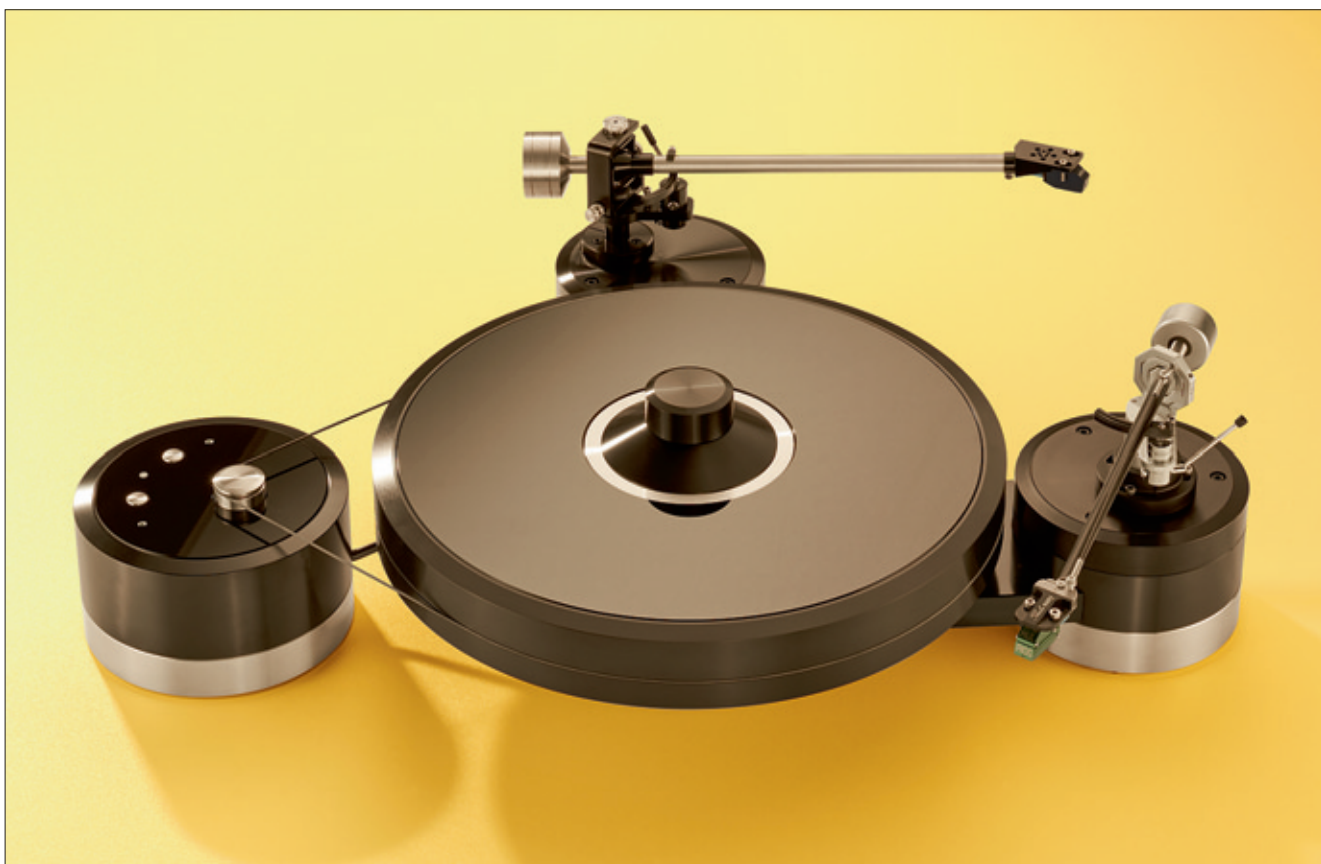
Materialauswahl, Verbindungen und Platzierung von Spikes sind immer im Hinblick auf Resonanzarmut und -vermeidung ausgelegt. Im besten Fall sollen sich Schwingungen gegenseitig neutralisieren, klangbeeinflussende Resonanzen so gar nicht erst entstehen. Ein wichtiges Thema, ist doch der mechanische Abtastvorgang eine extrem delikate An-



gelegenheit, die auch vermeintlich geringe Störungen nicht goutiert.

Der Motor mit vier Phasen / 12 Polen ist vom Direktantriebsmotor des Bardo beziehungsweise Oasis abgeleitet, ein »Downsizing« der besonderen Art. Auf der Motordose sind die Taster für die Geschwindigkeiten platziert, die gewählte Umdrehungszahl wird farblich angezeigt. Daneben sitzen die versenkten

Einstellschrauben für die Feinregulierung der Umdrehungen. Das Pulley für den Rundriemen ist dank der speziellen Motortechnik recht groß bemessen und verfügt somit über eine üppige Fläche zur Kraftübertragung. Der Motor wird so aufgestellt, dass das Pulley zur Tellerachse zeigt. Motor und auch Tellerheizung werden von einem Transistor-Netzteil versorgt. Die Kabel sind schön lang



bemessen, so dass man ordentlich Abstand zu den empfindlichen Tonabnehmern halten kann.

Die Verarbeitung des Spyder ist, wie von Brinkmann nicht anders erwartet, exzellent. Alle benötigten Werkzeuge und Hilfsmittel sind mit an Bord, so dass die Aufstellung in kurzer Zeit und völlig problemlos vonstatten geht.

Für diesen Bericht habe ich den Spyder auf meiner luftgelagerten Basis aufgebaut und mit drei Tonarmen ausgestattet. Dass der Brinkmann 10,5 mit dem Spyder harmoniert, durfte als sicher gelten, und die klanglichen Ergebnisse haben das auch bestätigt. Zum Auftakt der Hörtests habe ich das Dynavector Te Kaitora Rhua eingebaut, das eine schön ausgewogene, sehnig-straftige Wiedergabe mit einem blitzsauber definierten Bassbereich und einer glaubwürdigen Raumdarstellung zeigte. Es folgte das Roksan Shiraz, ein EMT-Abkömmling wie auch Brinkmanns eigenes EMT ti. Es ist der Dynamik und einer mehr fundamental orientierten Gangart zugeneigt, aber auf einem sehr hohen Level.

Tonarm Nummer zwei war der Thales Easy, den ich ebenfalls mit verschiedenen Tonabnehmern betrieben habe (siehe auch Bericht ab Seite 66). Das war eine rundweg erfreuliche Bestückung, die perfekt zum Spyder passt und mit exzellenten Klangergebnissen begeisterte.

Als dritten Tonarm habe ich meinen modifizierten SME 312 montiert. Er ist überwiegend für meine Decca-Systeme zuständig, genauer für die guten alten

»Blechbüchsen«, die dank ihres Steckhalters in Sekundenschnelle getauscht werden können. Zwischen Steckhalter und Headshell sorgt der Cartridge Isolator zuverlässig für die Eliminierung von unerwünschten Anregungen. Der SME 312, der normalerweise auf meinem Audiolabor Konstant zu Hause ist, legte auf dem Spyder in Sachen Präzision und Plastizität zu (wie übrigens auch der Thales Easy). Er bestätigte wieder einmal, dass die Deccas

auch heute noch ganz locker mit den meisten Systemen mithalten können. Sie spielen auf diesem extrem ruhigen Untergrund ihr dynamisches Können uneingeschränkt aus. Das führt bei manchen Aufnahmen gern zu regelrechten Schreckmomenten bei Hörern, die noch nie ein Decca gehört haben. Und zu Verblüffung, wenn mal eben beim Umstecken von Stereo auf Mono die Meriten von alten Monoplaten überaus deutlich werden. Auch die durch verschiedene Nadelschliffe bedingte Zuwendung zu unterschiedlichen Musikgenres ist glasklar nachvollziehbar – das macht die Wahl einfach.

Dem Spyder habe ich übrigens eine interessante Beobachtung bezüglich meines Stylus Expert Decca mit Paratrace-Nadel zu verdanken, das im Thales Easy montiert war. Als ich dieses Decca vor Jahren zur »Benadelung« bei Stylus Expert hatte, habe ich um Informationen über den Paratrace-Schliff gebeten, leider vergeblich. Jetzt bin ich einem Verdacht gefolgt und habe im SME 312 das Garrott-Decca mit PAROC-Nadel eingesetzt. Dieser Schliff wurde von Dr. Weinz entwickelt, der die Bezeichnung aus »Parabolic Oval Conical« gebildet hat. Der Vergleich der beiden Systeme offenbarte nun eine bemerkenswerte Ähn-



lichkeit in Sachen Tonalität und Ausgewogenheit und darüber hinaus eine Eignung für viele Musikrichtungen.

Mit allen gehörten Konfigurationen stellte sich die Erkenntnis ein, dass der Spyder (er löst das La-Grange-Laufwerk ab) völlig unauffällig agiert, den unterschiedlichen Tonarmen und Systemen einen perfekten Unterbau bietet und so deren Fähigkeiten ohne Einschränkung erlebbar macht. Eine wie auch immer geartete Einmischung in das klangliche Geschehen findet definitiv nicht statt. Genau das zeichnet ein Laufwerk allererster Güte aus. Auch wenn das hier keine Rolle spielt: Der Spyder ist ein überaus würdiger Nachfahre des Audiolabor Konstant, den vor langer Zeit ja auch Helmut Brinkmann entwickelt hat.

Fazit Der Brinkmann Spyder bietet dem fortgeschrittenen Analoghörer eine wunderbare Spielwiese von extremer Flexibilität, um ganz unterschiedlichen vinylen Anforderungen nachzugehen. Seine exzellente Verarbeitung und die beschriebenen klanglichen Eigenschaften rechtfertigen den stattlichen Preis des Spyder eindeutig. Da kann es nur eine nachdrückliche Empfehlung geben. *Helmut Rohrwild* ■

Brinkmann Audio Spyder

Abmessungen	ca. 50 x 70 cm
Garantie	2 Jahre
Preis*	9.500 Euro
Vertrieb	Gaudios Brandhofgasse 11 A-8010 Graz
Telefon	00 43 316 - 33 71 75

* Laufwerk mit 1 Basis; weitere Basis für 9- bis 10,5-Zoll-Arme: 2.000 Euro, für 12-Zoll-Arme: 2.400 Euro